

# Leit ARTIKEL

Die geplanten Einsparungen bei den Universitäten wurden vorerst vertagt. Doch genau darin liegt das Problem: Österreich diskutiert **Bildungspolitik** zunehmend als Kostenfrage – und immer seltener als strategische Zukunftsentscheidung

## „Worauf soll ein Land ohne Rohstoffe und ohne globale Tech-Konzerne eigentlich setzen, wenn nicht auf Bildung, Forschung und Wissen?“

Natürlich muss ein Staat sparen. Natürlich darf auch der Hochschulbereich kein unantastbarer Bereich sein. Doppelgleisigkeiten und ineffiziente Verwaltungsstrukturen gibt es auch hier. Wer behauptet, jeder Euro im System werde perfekt eingesetzt, macht es sich zu einfach. Doch statt ernsthaft darüber zu diskutieren, welche Forschung, welche Ausbildung und welche Universitäten Österreich in zehn oder 20 Jahren braucht, kreist die Debatte da wie dort reflexhaft um Kürzungen, Unfinanzierbarkeit und Besitzstände.

Das zeigte zuletzt auch die Diskussion über die sechsjährige Volksschule. Man kann für dieses Modell sein oder dagegen. Bemerkenswert war allerdings, wie rasch die Idee unter anderem mit dem Hinweis, sie sei „nicht stemmbar“, abgeräumt wurde. Noch bevor ernsthaft über pädagogische Chancen, soziale Durchlässigkeit oder internationale Erfahrungen diskutiert wurde, dominierte bereits die – vorgeschobene – Infrastrukturfrage. Als wäre Bildungspolitik vor allem ein logistisches Problem.

### Tradition vor Zukunft

Ähnlich verlief die leidenschaftlich geführte Debatte um die Lateinstunden. Wochenlang wurde erbittert um ein klassisches Bildungsprivileg gerungen. Die Eliten mobilisierten erfolgreich für den Erhalt – oder zumindest geringere Kürzungen – eines traditionellen Fachs. Das ist legitim. Antworten auf die größeren Fragen blieben allerdings auch hier offen: Wie soll ein Bildungssystem aussehen, das Kinder auf eine Welt vorbereitet, die von Künstlicher Intelligenz, globalem Wettbewerb, Migration und digitaler Beschleunigung geprägt ist? Warum verteidigen wir nicht mit der gleichen Leidenschaft unsere Bildungszukunft jenseits vom Lateinunterricht?

Die Konkurrenz um qualifizierte Menschen wird härter. Erst recht in Zeiten einer alternden Gesellschaft. Hoch-

qualifizierte Fachkräfte können sich längst aussuchen, wohin sie gehen. Studien zeigen regelmäßig: Österreich punktet zwar bei Sicherheit und Lebensqualität, aber deutlich weniger bei Offenheit, Willkommenskultur und Karriereperspektiven. Umso wichtiger wären starke Universitäten, gute Schulen und ein klares Bildungsversprechen. Schließlich sprechen fast alle Parteien ständig von Wettbewerbsfähigkeit, Innovation, Wachstum und Fachkräftemangel. Doch genau bei jenen Institutionen, die diese Zukunft überhaupt erst ermöglichen sollen, beginnt regelmäßig die Sparlogik. Gleichzeitig zeigt das Schulsystem, dass hohe Ausgaben allein nicht reichen. Österreich investiert hier vergleichsweise viel Geld – und erzielt dennoch oft nur mittelmäßige Ergebnisse. Auch weil Reformen regelmäßig am politischen Reflex scheitern, bestehende Strukturen möglichst unangetastet zu lassen.

Bildung ist nicht bloß Sozialpolitik. Sie ist Wirtschaftsmodell und Standortstrategie zugleich. Gerade kleinere Länder können es sich nicht leisten, bei Bildung strategisch ambitionslos zu sein. Sie müssen dort exzellent sein, wo es überhaupt Gestaltungsspielraum gibt: bei Schulen, Universitäten, Forschung und Innovation. Denn wer bei Bildung spart, spart nicht irgendwo. Sondern an jener Ressource, von der dieses Land mehr abhängt als andere: den Köpfen seiner Menschen. **N**

Das waren Zeiten, als in Österreich noch groß gedacht wurde. Oder zumindest groß angekündigt. Mitten in der Pandemie präsentierte die damalige Bundesregierung unter Sebastian Kurz 2020 eine neue „Digitaluni“ in Linz. Österreich sollte zum internationalen Hotspot für Digitalisierung und Künstliche Intelligenz werden – zumindest laut politischer Erzählung. Ein Zukunftsprojekt voller Pathos und Standortversprechen. Die Botschaft war klar: Dieses Land versteht Bildung und Technologie als Zukunftsfrage.

Die Universität existiert zwar – mittlerweile als „IT:U – Interdisciplinary Transformation University Austria“, doch vom angekündigten internationalen Leuchtturm und dem „Österreich wird Silicon Valley“-Narrativ ist bislang wenig zu sehen. Ab 2029/30 ist der Start der ersten Bachelorstudien geplant. Bis zum Jahr 2030/31 soll die IT:U rund 5.000 Studierende und bis 2036/37 etwa 150 Professorinnen und Professoren und Äquivalente haben. Vor allem aber zeigt die Geschichte ein bekanntes Problem: Die Politik kündigt Zukunft gern groß an, tut sich aber schwer damit, solche Ambitionen langfristig durchzutragen. Doch worauf soll ein Land ohne Rohstoffe und ohne globale Tech-Konzerne eigentlich setzen, wenn nicht auf Bildung, Forschung und Wissen?

### Reformen ohne Mut

Genau dieses Muster zeigt sich gerade wieder. Die Entscheidung über Einsparungen im Universitätsbudget wurde zwar vorerst vertagt. Doch schon die Vertagung erzählt etwas über den Zustand dieses Landes. Österreich wirkt in Bildungsfragen zunehmend wie ein Land, das sich vor den Zukunftsentscheidungen drückt: finanzpolitisch getrieben, strategisch erstaunlich ambitionslos. Reformmüde und reformunwillig.



Kathrin Gulnerits  
Chefredakteurin

Was meinen Sie?  
Schreiben Sie mir:  
gulnerits.kathrin@news.at

## Leitartikel: Bildungspolitik



### A) Vor dem Lesen

- a) Ordnen Sie die folgenden Bereiche nach ihrer Bedeutung für die Zukunft Österreichs und nummerieren Sie diese. Beginnen Sie mit jenem Bereich, den Sie persönlich für am relevantesten halten.
- Bildung
  - Forschung
  - Wirtschaft
  - Sicherheit
  - Umwelt- und Klimaschutz
  - Gesundheit
  - Anderes: .....
- b) Begründen Sie Ihre Reihung anhand von zwei Beispielen Ihrer Wahl.
- c) Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit Ihrer Sitznachbarin bzw. Ihrem Sitznachbarn und halten Sie die wichtigsten Gemeinsamkeiten und Unterschiede fest.



### B) Textbearbeitung

- a) Stellen Sie die zentrale These von Kathrin Gulnerits zum Stellenwert von Bildung, Forschung und Wissen für Österreich dar.
- b) Arbeiten Sie die Kritik der Autorin an aktuellen bildungspolitischen Entscheidungen und Debatten heraus.
- c) Analysieren Sie die Argumentation der Autorin hinsichtlich der Frage, weshalb Bildungspolitik als Zukunfts- und Standortpolitik verstanden werden sollte.
- d) Untersuchen Sie die Darstellung Österreichs als Bildungs- und Forschungsstandort unter Berücksichtigung der im Text dargestellten Chancen und Herausforderungen.
- e) Beurteilen Sie die Aussage, dass Einsparungen im Bildungsbereich langfristig die Zukunftsfähigkeit eines Landes gefährden können.



### C) Textproduktion

#### Verfassen Sie eine Meinungsrede.

Situation: Sie halten im Jugendparlament vor jungen Erwachsenen sowie Politikerinnen und Politikern eine Rede zur Zukunftsfähigkeit Österreichs, für die Sie auch einen passenden Titel formulieren. Lesen Sie den Artikel „Leitartikel: Bildungspolitik“ von Kathrin Gulnerits aus dem Magazin „News“ vom 28. Mai 2026. Verfassen Sie nun die **Meinungsrede** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Beschreiben Sie die Bedeutung von Bildung, Forschung und Innovation für den Standort Österreich.
- Kommentieren Sie die Rolle von Politik und Gesellschaft bei der Gestaltung eines zukunftsfähigen Bildungssystems.
- Appellieren Sie an Ihr Publikum, sich für eine aus Ihrer Sicht sinnvolle Weiterentwicklung des Schulsystems einzusetzen.

Schreiben Sie zwischen 405 und 495 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.